

Benjamin Tucker u.a.: »Wildcat Banking«. Materialien zur monetären Gestaltungsfreiheit, hrsg. von Gerhard Senft. Verlag Max Stirner Archiv Leipzig 2017. ISBN: 978-3-933287-99-1

In diesem Büchlein stellt der Volkswirt Gerhard Senft, Professor an der Wirtschaftsuniversität Wien mit Arbeitsschwerpunkten u. a. in der Problemgeschichte und Theorieentwicklung der Ökonomie und der Geschichte der sozialen Bewegungen, zentrale Texte von Vertretern des sogenannten »Free Banking« vor. Darunter wird ein freier Währungswettbewerb mit autonomer, dezentraler Geld- und Kreditschöpfung verstanden.

Senft erinnert in seiner Einleitung daran, dass moderne, infolge der Finanzkrise aufblühende Erscheinungen wie Bitcoin, den Senft leider zu unkritisch sieht, oder Überlegungen zu einer Parallelwährung im notleidenden Griechenland historische Vorläufer haben.

Im Band enthalten sind u. a. Texte von Josiah Warren, Stephen Pearl Andrews, William B. Greene, Lysander Spooner, Ezra Heywood und Benjamin Tucker, die der Free-Banking-Debatte in den USA des 19. Jahrhunderts wesentliche Impulse gegeben haben.



Der Titel des Büchleins ist provokant. Als »wildcat bank« wird landläufig eine betrügerische Bank bezeichnet. Der Begriff wurde auch benutzt, um die Tradition des Free Banking zu diskreditieren. »Es ist schon auffällig, wie rasch die Einwände gegenüber einer dezentralen Geldemission auf dem Tisch landen, während die Kritik an der Rolle der Zentralbanken stets verhalten geübt wird.« (S. 8) Man muss Senft leider Recht geben, wenn er schreibt: »Nicht selten waren Zentralbanken federführend an der Entstehung von Finanz- und Wirtschaftskrisen beteiligt.« (S. 9) Daher ist es legitim, sich Gedanken darüber zu machen, ob autonome und dezentrale Geldschöpfung unsere Gesellschaften nicht resilienter machen würde.

Gerhard Senft führt zahlreiche Vorteile freier Geldemission ins Feld, wie die Schaffung eines wirtschaftsfreundlichen, innovationsfördernden Klimas, indem durch niedrige Zinsmargen auch Investitionen ermöglicht würden, die sich sonst nicht rechnen, während staatliche Vereinnahmung und Rüstungsfinanzierung erschwert würden. Als positives Beispiel dient auch das »neue ökonomische Mekka« Wörgl, das in einem Beitrag von Claude Bourdet behandelt wird, der 1933 bei einem Besuch vor Ort zu dem Urteil kam: »Es scheint, dass man in Übereinstimmung mit dem Bürgermeister anerkennen muss, dass das neue Geld seine Rolle besser ausfüllt als das alte.« Letzten Endes kommt es eben auf die gute und zweckmäßige Konstruktion des Geldsystems an. Wenn die heutigen Zentralbanken auf bestehendes Wissen zurückgreifen würden, gäbe es vermutlich keinen Wildwuchs wie Bitcoin und Co.

Beate Bockting

Quelle: INWO März 1/2018, S. 23.